

Kontrast und Wirkung

Malerei von Franziska Kunath und Keramik von Roland Summer in der Kunstausstellung Kühl

Franziska Kunath und Roland Summer stellen zum ersten Mal in der Kunstausstellung Kühl aus, die sich stets auf die Suche nach Herausforderungen macht. Beim Betreten der lichten Räume fällt sofort die gute Kombination von Kontrasten auf, die sich gegenseitig steigern, dabei die Einzigartigkeit der Künstler betonend. Die vorgestellten Arbeitsweisen lassen einander Raum, um ihre eigene Wirkung zu entfalten. Unverkennbar sind es Landschaften, unverkennbar Gefäße. Aber diese Eindeutigkeit verliert sich beim zweiten Blick: Die Landschaften sind keine Veduten, und die Gefäße können etwas in sich aufnehmen, aber es scheint nicht ihr Zweck zu sein.

In Franziska Kunaths Landschaften, die von der Sehnsucht nach einem Dialog mit der Natur erzählen, dominieren die Grün- und Blauklänge, gefolgt von erdigem Braun. Gelb-, Rot- und Orangetöne heben kleinere Formen oder Partien hervor. Schwarz dient zur Konturverstärkung, zur Hinzufügung grafischer Elemente und zur Ausponderierung der Bildgewichte. Weiß bringt Leichtigkeit in die Komposition, umschreibt weiche Formen und schafft Luft um die sich drängenden Zeichen. Die meisten Landschaften sind angefüllt mit flächigen und linearen Gebilden, selbst die Himmel sind oft damit verhangen.

Franziska Kunaths Landschaften eint eine starke räumliche Illusion, die mit teilweise abstrahierten Mitteln erreicht wird. Die Landschaften lassen sich aber auch, sieht man bewusst von der Raumillusion ab, als flächige Kompositionen lesen, wodurch sie fast ornamentalen Charakter erhalten. Dieses Zulassen verschiedener Wahrnehmungsmodi ist ein Merkmal und Vorzug dieser Malerei. Im „Räumlichkeitsmodus“ lassen sich reale Elemente der Landschaftsvorlage ausmachen, im „Ornamentmodus“ hingegen ist die räumliche Hierarchie aufgehoben, und die Elemente sind gleichberechtigt miteinander verwoben.

Anders als die von der Stimmung des Augenblicks diktierten Zeichnungen entstehen die Gemälde im Atelier. Damit verschwindet das unmittelbare Naturerlebnis. Die Künstlerin entwickelt ihre Gemälde in einem Transformationsprozess, in dem zur ursprünglichen Anregung durch die Natur die Anregung durch die Malerei kommt, welche selbst zur Inspirationsquelle wird. Die Landschaft verliert dabei ihren individuellen und zufälligen Charakter zugunsten abstrahierter, zeichenhafter Formen.

Die perfekt anmutenden Arbeiten von Roland Summer, einem international anerkannten Keramiker aus Österreich, sind markant, und ihnen ist eine spezifische Monumentalität eigen: Es sind unterschiedene, zeitlos klassische Formen. Ihre Perfektion entsteht nicht auf der Töpferscheibe, sondern in einem langsamen Aufbauprozess.

Die Formen entstammen der Natur. Ihre Vollkommenheit und Glätte ent-



Ein harmonierendes Nebeneinander von Landschaftsbildern und Gefäßen: Arbeiten von Franziska Kunath und von Roland Summer in der Kunstausstellung Kühl. Foto: Galerie

spricht der von Früchten oder Schneckengehäusen. Vollkommenheit, wie wir sie empfinden, wenn eine glatte Kastanie in unserer Hand liegt, oder beim Anblick eines prallen Kürbisses. Und so wie man Freude am Fühlen und Betrachten von diesen Dingen der Natur empfindet, so ergeht es einem auch bei den Arbeiten Roland Summers. Man freut sich an ihren zurückhaltenden Farben, ihren schwellenden und spannungsvollen Formen, an ihrer Glätte. Im horizontalen oder vertikalen Querschnitt zeigen sich wenige Grundformen, mit denen der Künstler arbeitet und die durch Verformung, Addition und unterschiedliche Anordnung variiert werden. Eine Grundform bietet viele Variationsmöglichkeiten, die Spannung eines Gefäßes wird mit minimalen Mitteln verändert.

Kaum abgetrennt von den Formen müssen die Oberflächen, Resultate langer Arbeitsprozesse, betrachtet werden; sie scheinen mit der Gefäßform organisch verwachsen zu sein. Roland Summer arbeitet mit der Rakutechnik, bei der das typische Craquelée, ein Netz aus Sprüngen in der Glasur bzw. der Schlickerschicht, entsteht. Der sich beim Brand entwickelnde Rauch dringt durch Risse bis auf den Scherben durch. Wenn die Überzugschicht abgeplatzt ist, bleibt das Abbild der Risse. Es setzt Erfahrung voraus, um die Effekte annähernd steuern zu können, damit – gemeinsam mit dem für Lebendigkeit sorgenden Zufall – jedes Mal ein Unikat von kostbarer Schönheit entsteht. Häufig ritzt der Künstler seine Glasuren, so dass sich bewusst gezogene Linien sowie die nur begrenzt steu-

erbaren Craquelées durchdringen und einzigartige Strukturen bilden. Dabei kontrastieren flächige Raucheffekte mit scharfen Netzlinien, so dass ein Wechselspiel von Schärfe und Unschärfe wie in der Fotografie entsteht.

Das verbindet dann die Arbeiten der beiden Künstler miteinander: wie sich grafische Strukturen, egal ob Craquelées oder mit dem Pinsel gezogene Linien, wie ein Netz über eine Fläche bzw. Form spannen und mit dieser verschmelzen. Franziska Kunaths Gemälde und Roland Summers Gefäße ziehen uns in ihren Bann und verlocken dazu, ihre Schönheit zu entdecken – ein beglückendes Erlebnis. Kristina Bake

🕒 Bis 26. November in der Kunstausstellung Kühl, Nordstr. 5, Di.-Do. 11–18 Uhr, Fr. 11–19 Uhr, Sa. 10–14 Uhr, Infos im Internet unter www.kunstausstellung-kuehl.de